

Degrowth

„Degrowth ist eine alternative Wirtschaftstheorie, die vorschlägt, den Schwerpunkt der Volkswirtschaften weg vom Wirtschaftswachstum hin zu sozialen und ökologischen Zielen zu verlagern. Sie kritisiert das Streben nach Kapitalakkumulation und Wirtschaftswachstum im globalen Norden und schlägt vor, unsere Volkswirtschaften auf die Sorgearbeit und Reproduktion menschlicher Gesellschaften und Ökosysteme auszurichten.

Vor allem in Europa entwickelte sich Degrowth zu einer Bewegung. Es gibt verschiedene Strömungen, z.B. Lebensstil mit weniger Technologie, Wiederaufbau von Gemeingütern oder Fokussierung der Ökonomie auf Sorgearbeit, um die Hausarbeit von patriarchaler Unterdrückung zu befreien.

Die Degrowth-Bewegung, die sich als eine Verbündete der Dekolonisierung versteht, sieht Degrowth als einen Weg, die kolonialen Tentakel Europas und Nordamerikas aus dem globalen Süden zurückzuziehen, Raum für Selbstbestimmung zu schaffen und neokoloniale Beziehungen zu beenden.“

Reparations and Degrowth Alliance (Oktober 2023). Repair, Degrow. *Unpublished*.

Um zu vermeiden, dass ein Gutes Leben nur für den Globalen Norden angestrebt wird, muss Degrowth explizit in eine Debatte über globale soziale Gerechtigkeit eingebettet werden (vgl. Trettel Silva 2021). Der Artikel „Das Potenzial von Degrowth und Gutem Leben zur Bewältigung von Unterentwicklung und Konflikten im Globalen Süden“ des Politikwissenschaftlers Magalhães Teixeira kann hierzu einen Beitrag leisten.

Der Autor schreibt, Degrowth-Strategien in den hochindustrialisierten Ländern des Globalen Nordens sind wichtig, weil sie an den Ursachen von Überkonsum und Ressourcenausbeutung ansetzen, die globale Ungleichheiten befördern. Das gegenwärtige Entwicklungsmodell des Globalen Nordens, das auf kontinuierliches Wirtschaftswachstum ausgerichtet ist, basiert in hohem Maße auf der Extraktion von Ressourcen und Arbeitskräften aus dem Globalen Süden. Durch diese Dynamik wird die



„Unterentwicklung“ im Süden aufrechterhalten. „Unterentwicklung“ bezieht sich auf die Dynamik, in der die Länder des Südens von den Ländern des Nordens gezwungen werden, den extraktivistischen Industrien Vorrang zu geben, um die Nachfrage des Nordens zu befriedigen, was zu Umweltzerstörung und sozialen Konflikten führt. Durch eine Reduktion des Ressourcen- und Energieverbrauchs und eine Abkehr vom wachstumszentrierten Wirtschaftsmodell kann eine Wachstumsrücknahme im Norden dazu beitragen, den Druck auf den Süden zu verringern. Dies würde es den Ländern des Südens ermöglichen, nach alternativen und nachhaltigeren Formen des Wohlstands zu suchen, die weniger von Subventionen und externen Märkten abhängig sind. Auf diese Weise können Degrowth-Strategien die Voraussetzungen für ein gerechteres Weltsystem schaffen. Die Degrowth-Bewegung überdenkt die Beziehung zwischen Entwicklung und Unterentwicklung, stellt die Vorstellung in Frage, dass Wirtschaftswachstum der einzige Weg zum Fortschritt ist, und schafft Raum für neue Modelle, die dem menschlichen Wohlergehen und der ökologischen Nachhaltigkeit Vorrang verleihen.

Magalhães Teixeira, B. (2021): The potential of degrowth and buen vivir in addressing underdevelopment and conflict in the Global South. Degrowth Info.

Pluriversum statt Universum

Degrowth und Buen Vivir (auf deutsch „Gutes Leben“) sind Teil eines reichen Geflechts von Weltanschauungen, die radikale Alternativen zu Kapitalismus und Kolonialismus bieten. Der Ökologe Ashish Kothari hebt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Weltanschauungen hervor: Obwohl sie sich in ihren Ausdrucksformen unterscheiden, haben sie viele Gemeinsamkeiten, die sie innerhalb desselben Mosaiks verbinden. Laut Kothari stellen sie herrschende Strukturen und Beziehungen in Frage, fördern Werte wie Solidarität, Gleichheit und Gemeingüter und halten es für wesentlich, Wachstum in Frage zu stellen. Sie tragen auch zur Dekolonisierung von Köpfen, Kulturen und Regierungsformen bei.



Degrowth hat seinen Ursprung in Europa, wo auch die meisten Anhänger*innen zu finden sind. Die Idee des Guten Lebens stammt aus den indigenen Traditionen der Quechua und Aymara, mit Variationen, die auch in den amazonischen Gemeinschaften Südamerikas und in den Aktivist*innenbewegungen Mittel- und Nordamerikas zu finden sind. Diese Ursprünge bilden unterschiedliche Ausgangspunkte für die beiden Weltanschauungen. Degrowth entstand in einem Kontext von Überfluss, Überproduktion und Überkonsum, während Buen Vivir in Regionen entstand, die durch Kolonialismus und Kapitalismus gewaltsam ihres Wohlstands beraubt wurden. Trotz dieser Unterschiede gibt es Raum für gegenseitiges Lernen. Kothari plädiert für gegenseitigen Respekt und ein besseres Verständnis zwischen diesen Perspektiven. Als Bewegung europäischen Ursprungs muss Degrowth jedoch darauf achten, ihre Weltsicht nicht (unbeabsichtigt) in neokolonialer Weise aufzuzwingen. Anstatt ihren Ansatz zu universalisieren, sollten die Anhänger*innen der Degrowth-Bewegung versuchen, die Koexistenz verschiedener Weltanschauungen zu feiern.

Diese Idee der Koexistenz verschiedener Weltanschauungen kann als Pluriversum bezeichnet werden. Mit den Worten von Kothari, Salleh, Escobar, Demaria und Acosta:

„Zusammen bilden diese Perspektiven ein ‚Pluriversum‘ (...). Die Welten aller Menschen sollen in Würde und Frieden koexistieren, frei von Benachteiligung, Ausbeutung und Elend. Eine pluriverse Welt überwindet patriarchale Positionen, Rassismus, Klassismus und andere Formen der Diskriminierung. In ihr lernen die Menschen wieder, was es bedeutet, ein bescheidener Teil der ‚Natur‘ zu sein, und lassen die engen anthropozentrischen Vorstellungen von Fortschritt auf der Grundlage von Wirtschaftswachstum hinter sich. Während viele plurale Artikulationen Synergien untereinander erzeugen, lassen sie sich – anders als die universalisierende Ideologie der nachhaltigen Entwicklung – nicht auf eine globale Politik reduzieren, die von der UNO oder einem anderen Global Governance-Regime oder von regionalen oder staatlichen Regimen verwaltet werden kann. Wir stellen uns eine globale Konvergenz von Alternativen vor, die Übergangsstrategien, einschließlich kleiner, alltäglicher Handlungen, zu einer großen Transformation umfassen.“ (Kothari 2019, S. xxviii)

Kothari, A. (n.d.): Beyond Degrowth – Global South Perspectives. *Explore Degrowth*.
Retrieved from: <https://explore.degrowth.net/media/presentation-slides/>

Demaria, F.; Kothari, A.; Salleh, A.; Escobar, A.; Acosta, A. (2019): *Pluriverse: A Post-Development Dictionary*. Tulika Books.

Umweltgerechtigkeit: Inkommensurabilität von Werten

Die Umwelt ist oft Schauplatz von Konflikten zwischen konkurrierenden Werten und Interessen, die von verschiedenen Klassen und Gruppen vertreten werden. Der übliche ökonomische Ansatz besteht darin, eine gemeinsame Einheit – einen Geldwert – für all diese unterschiedlichen Werte zu verwenden und dann in einem Marktkontext einen Ausgleich zwischen ihnen zu suchen. Mit „Werten“ meinen wir das, was als wichtig empfunden wird: Naturschutz? Das Heilige? Lebensgrundlagen? Ästhetik? Geld? Nationale Souveränität? Konventionelle Ökonom*innen lösen widersprüchliche Ansprüche in der Regel, indem sie die geschädigte Partei finanziell entschädigen. In manchen Fällen, z. B. in einem Zivilprozess, ist es die einzige Möglichkeit, Geld als Entschädigung zu fordern. Dieser Ansatz geht also von der Angemessenheit der Werte aus, d. h. davon, dass alle Werte in Geld umgerechnet werden können.

Werte sind oft inkommensurabel, d. h. sie können nicht in denselben Einheiten gemessen werden. Z. B. hat die Halskette, die eine Person von ihrer Großmutter bekommen hat, einen emotionalen Wert, während ein*e Freund*in nur den monetären Wert sehen kann. Diese Werte lassen sich nicht direkt miteinander vergleichen: Geld und Emotionen sind verschieden. Deshalb kann es auch keine Hierarchie der Werte geben. Ein Wert kann nicht objektiv wichtiger sein als ein anderer.

Was hat die Idee der Inkommensurabilität von Werten mit Degrowth, dem Guten Leben und dem Pluriversum zu tun?



Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

Gerber, J. (n.d.): Value incommensurability Environmental Justice: A research project to study and contribute to the global environmental justice movement. Retrieved from: www.envjustice.org/2012/12/value-incommensurability/

